Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 17 (1907)

Heft: 12

Rubrik: Korrespondenzen und Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rinder mundfaul und unliebenswürdig find, ift meistens nur barin zu suchen, daß sich die Eltern, Bater wie Mutter, zu wenig mit benfelben beschäftigen und ihnen weber beim Spielen noch bei der Unterhaltung eine erforderliche Unleitung zu geben vermögen. Schreiber biefer Beilen hatte Gelegenheit, in einer belebten Strafe Berlins eine Szene zu beobachten, welche fich zwischen dem Elternpaar, bas zudem den gebilbeten Ständen angehörte und beren brei halberwachsenen Rindern abspielte. Es war an einem ichonen, flaren Sonntagfpätnachmittag und bie Familie mochte wohl von einem längeren Spaziergang heimfehren. Mürrischen Untliges manberte ber Bapa neben ber verdroffen breinblickenden Mama einher und gleichfalls murrifch marschierten die Spröglinge, zwei Anaben und ein Mädchen, vor dem Elternpaar, und man fah es ohne Mühe ben Leutchen an, es herrschte die denkbar schlechteste Laune unter ihnen; und warum? Gie verstanden es eben nicht, fich zu unterhalten. Den Eltern wie ben Rindern hatte die "Rinderstube" gefehlt mit ihrem beiteren ungezwungenen Geplauder und fröhlichen Spiel. Die Fähigkeit zu plaudern, sich lebendig und anregend zu unterhalten, lernt man faum mehr, wenn man erwachsen ift, sondern die Anlage dazu muß in der Rinder= stube von einer liebevollen und plauderluftigen Mutter eingepflanzt werben. Schlieflich fei gefagt, don alle diese ichonen theoretischen Ratschläge dort überflüffig und zu entbehren find, wo die Liebe als Erzieherin auftritt und bas Regiment führt. Aber ist solches in allen Familien der Fall? Webe benen, die arm an Liebe find, benn fie werben auch ein armselig Leben führen. Darum lehret die Rinder in Liebe spielen und beherziget bas Schilleriche Wort : "Es liegt ein tiefer Sinn im find'ichen Spiel!" (Die Lebensfunft).

Korrespondenzen und Beilungen.

Düffeldorf, den 16. Oftober 1907.

Herrn Dr. Imfeld, Sauter's Institut in Genf.

Sehr geehrter Berr Dottor.

Bielen Dant gunächst für Ihr Geehrtes v. 6 p., es murbe mich freuen wenn fr. S. durch unfere bemährten homoopathischen Mittel vollen Erfolg batte. Unter meinen Befannten habe ich einen Berrn ber ebenfalls zuderfrant ift, den aber ein leifes Grufel erfaßt, wenn er nur den Namen Homoopathie bort, obwohl er felbst an mir sieht, wie ich mich nach und nach burch Ihre mir vor circa vier Monaten verordneten Mittel, A 1 + F 1 + L 2 + O 1 in 3. Berd., und Nerveux abends und morgens, und L 1, je 3 Rorn trocken beim Mittag= und Abendeffen, aus einem elenden vor dem Tode stehenden Menschen, zu einem, wenn auch noch nicht gang gesunden, so boch lebensfrohen Individuum entwickelt habe.

Geftatten Gie, daß ich Ihnen über meinen jetigen Buftand einen genauen Bericht mache. Ihrer Berordnung gemäß habe ich obige Mittel zuletzt in der 2. Berd. mit Erfolg gebraucht und diese Rur auch im August, wo ich vier Wochen in Baden-Baden weilte, durchgeführt. Wiffenschaft halber versuchte ich einige Glas Babener Waffer falt sowohl wie warm, aber beibe Thermen befamen mir nicht, ich war lediglich auch nur bort wegen ber gesunden Schwarzwaldluft, die einen vorzüglichen Ginfluß auf meinen Besundheitszustand hinterließ. Dortige Befannte haben mich überhaupt nicht mehr für einen Rranken angesehen, ba ich mit dem Rudapoles auf dem Rücken, drei Tage hintereinander den Höhenweg Pforzheim-Basel beging und die schönste Tour durch den Schwarzwald zu Fuß zurücklegte, auf ber Greisgrunde

war ich fast ber erste von unserer Gesellschaft. Dies nur zur Illustration in welchem Zustand ich mich befand. Ich ag bereits alles, außer Eis und fehr ichweren Berichten, Fleisch effe ich wenig; Bier und Wein, überhaupt geistige Getrante jeder Art unterlaffe ich. In letterer Beit versuchte ich bereits ein Schluck Bier, ba ich biefes früher fehr gerne trant, es befommt mir aber noch nicht, ich fühle bann ein Gemurmel im Magen und später in der Leber und unterlaffe ich dies. Die Schwindelanfälle haben feit 21/2 Monaten wenigstens gang aufgehört und sonstige Beschwerden habe ich nicht, außer etwas Druck im Magen und Leber, wenn ich etwas ichwereres gegeffen habe. Im Urin finde ich fast immer fleine Epithel, die wie abgefaulte Hautstücken ober Giterkörperchen aussehen, er ist soust flar, ohne Griesbildung, und in der jedesmaligen Harnmenge schwimmen bann 1 ober 2, höchstens 3 bis 4 dieser Epithel herum. Vor 14 Tagen hatte ich mich start erfältet, während früher jede fleinste Erfältung auf den Magen und leber schlug, betrachtete ich dies als ein günftiges Beichen, daß ich einen tüchtigen akuten Schnupfen (seit 2 Sahren fannte ich diesen nicht mehr) babontrug und fich eine fog. Influenza einfette, Bruftfell und Nieren waren baran ftart ergriffen und Fieber (bis 38,90) fette fich ein, ich lag im ganzen 6 Tage im Bett, nahm L 2 + O 2 + A 2 + F 1 in 2. bis 3. Berd. und nahm L 1 und Nerveux trocken, ersteres während des Mittag- und Abendeffens und letteres Abends vor dem Schlafen und früh nüchtern. Diese furze Beilung war wieder ein voller Erfolg ber souveranen Mittel ber Cauter'ichen Homopathie, eine Refonvaleszenszeit fannte ich nicht, nachdem ich fein Fieber mehr verspürte, stand ich auf, bas Wetter mährend ber Mittagszeit war febr schön, die Luft erzeugte zuerst sowie das Aufstehen aus dem Bette nach Schwindel, aber bann war ich auch gesund;

noch 2 Tage nahm ich obige Mittel und machte mir dann wieder mein altes bewährtes Tränkschen zurecht. Der wohltnende Einfluß ber Sommerfrische ist nun wieder dahin, ich bin soweit wie vor sechs Wochen, ich möchte sagen das Allgemeinbefinden dürfte besser sein wie werden.

Während ber Sommerfrische erfrantte meine Frau im Sotel an einer heftig einsetenden Ungina necratica, ich gab fofort L 1 trocen und fette L 1 + F 1 + Diph. in 1. Berd. an und reichte noch Nerveux trocken um ben Tous der Nerven zu heben. Der Hotelwirt war gar nicht zufrieden daß ich feinen Argt riefen ließ, da fich feine Frau von dem anscheinend gefährlichen Buftand meiner Gattin überzeugte und den Ropf schüttelte, ob die fleinen Rörnchen und das Waffer helfen würden. Boll Zweifel hörte er meine Worte : in brei Tagen ift in Baden-Baden Blumenfest und wird meine Frau bis dahin wieder gefund. Ich hielt mein Wort und in drei Tagen war fie wieder gefund, ich bemerte noch dag ich Gurgelungen mit Diphterique machen ließ.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Edm. Shulz.

St-Etienne (Frankreich), den 3. Juni 1907. Herrn Direktor

der Sauter'ichen Laboratorien in Genf. Hochgeehrter Herr Direktor,

Ich habe Ihnen einen interessanten Fall von Heilung mitzuteilen. Da ich letzthin wegen eines sehr ernsten Falles von Keuchhusten bei einem Hährigen Knaben konsultirt worden bin, habe ich die im Bonqueval und im Manual angeratenen Mittel empfohlen. Da aber den Eltern des kleinen Kranken die Heilung sich zu sehr zu verzögern schien, so holten dieselben einen andern Arzt. Dieser gab aber so scharfe Mittel daß die Krankheit sich verschlimmerte und die Leiden des Kindes zunahmen. In Folge

dessen nahmen die Eltern wieder zu mir ihre Zuflucht, und bei einer strengeren und genauen Durchführung der von mir verordneten homöopathischen Kur war der Knabe ungefähr 14 Tage später für immer von seinem schrecklichen Keuchhusten befreit.

Ein anderer ebenso interessanter Fall von Heilung ist dersenige von einer Entzündung am Anie und am Fußgelent welche in weniger Beit durch Anwendung von weißer Salbe geheilt wurde. Der Mann geht gegenwärtig ohne Beschwerden und ohne Schmerzen.

Genehmigen Sie meine aufrichtigen Gruße. M. Dufien.

Dresden, ben 26. August 1906.

Herrn Dr. Imfeld,

Arzt des Sauter'schen homöopathischen Institutes in Genf.

Sehr geehrter Berr Dottor.

Thren werten Brief vom 15. ds. beantworstend, durch welchen Sie meiner Frau, welche in Folge ihrer Niederkunft an einer Gebärsmutters und Gierstadsentzündung litt, eine Kur anrieten, bestehend in A 1 + F 1 + L 5 + O 5 in der 3. Berd., ferner morgens und abends je 3 Korn N mit je 3 Korn O 3 trocken zu nehmen, zum Mittags und Abendsessen gegen je 5 Korn Lymphatique 1; abends eine Baginalfugel anzuwenden und morgens eine Einspritzung zu machen mit der warmen Lösung von L 5 + O 5 + W. Fl., und endlich gegen Verstopfung Ihr bewährtes Purg. végét. zu nehmen, will ich Ihnen heute das Resultat dieser Kur mitteilen.

Der Zustand meiner Frau kann bereits schon als ein sehr befriedigender angesehen werden, und das trotzdem daß die Behandlung kann 9 Tage gedauert hat. Ohne Zweifel ist sie noch nicht vollständig geheilt, was übrigens in Anbetracht der Kürze der Zeit nicht möglich

wäre, aber wir können wirklich, in Bezug auf bas ichon erzielte Resultat, uns glücklich ichäten.

Die heftigen Schmerzen woran meine Fran litt, sind bereits gänzlich beseitigt, meine Fran kann schon aufstehen und in ihrem Zimmer herumgehen; sie fühlt sich auch viel stärker, der Appetit ist ausgezeichnet, die Verstopfung hat aufgehört, sie bedarf weder der Abführmittel noch der Alustiere mehr, der weiße Fluß ist sehr vermindert und ist nicht mehr einer schlechten Beschaffenheit; kurz, die Besserung ist wirklich in jeder Weise überraschend.

Wir erwarten ihre weiteren Berordnungen, und in dieser Erwartung bitten wir Sie den Ausdruck unserer aufrichtigen Dankbarkeit und unsere hochachtungsvollen Grüße freundlich entgegenzunehmen.

Caire (Megypten), ben 22. August 1907.

Herrn Dr. Imfeld, Santer's homöopathisches Institut in Genf.

Bochgeehrter Berr Dottor.

Die Berordnungen welche Sie mir am 12. Juli geschickt haben um mich von meinen dronifden Rheumatismen und von meinen Magentrampfen zu befreien, habe ich bisher pünktlich befolgt und ich finde daß mein Buftand sich schon in hohem Grade gebeffert hat. 3ch fange an mit mehr Appetit zu effen und ich fühle daß die Verdauung viel leichter vor sich geht, benn ich leibe nicht mehr nach meinen Mahlzeiten. Seitdem ich die Sauter'schen Mittel nehme, habe ich mir zwei- ober dreimal fehr leichte Schmerzen und ein wenig Magenbruck nach dem Effen gefühlt, während ich vorher nach jeder Mahlzeit die heftigften Magenichmergen erleiden mußte. Die leichten Beschwerden, welche ich noch gehabt habe, stehen in gar keinem Vergleich zu bem was ich vor Beginn ihrer Behandlung litt. Bon wirklichen

Magenfrämpfen ist gar keine Rede mehr gewesen. Die Verstopfung ist gänzlich gehoben, meine Nerven sind nun vollkommen beruhigt und ich spure gar keine rheumatischen Schmerzen mehr.

Sie hatten mir verordnet: A 1 + F 1 + L 2, 3. Berd., morgens und abends je 3 Korn N trocken zu nehmen, zu den Mahlzeiten je 3 Korn L 1 und Einreibungen auf der Leber- und Magengend mit gelber Salbe. Ich bitte Sie mir wissen zu lassen ob die gleiche Behandlung fortgesetzt werden soll oder ob Sie für notwendig halten dieselbe abzuändern.

Indem ich Ihnen für meine große Besserung meinen tiefgefühlten Dank abstatte, bitte ich Sie meine hochachtungsvollen Grüße entgegen zu nehmen, und ich bin Ihre ergebene

Marg. 3.

Freiburg (Schweiz), den 6. Oftober 1906.

Herrn Direktor der Santer'schen Laboratorien in Genf.

Sochgeehrter Berr Direftor.

Dank den Mitteln welche vor ungefähr einem Jahr, vom Hrn. Dr. Imfeld für meinen Knachenfraß am Fuß verordnet wurden, die eiternden Wunden (vier an der Zahl), welche ich an den Zehen hatte, sind schon seit langer Zeit geheilt. Wenn ich so lange gewartet habe um für diese Heilung meinen Dank abzustatten; ist es deshalb geschehen weil ich erst sehen wollte ob diese Heilung wirklich eine definitive war und ob die verheilten Wunden sich nicht wieder öffnen sollten.

Ich muß Ihnen nämlich sagen, daß mir dieses vor 5 Jahren vorgekommen ist, als ich dieselbe Krankheit an zwei Fingern der linken Hand hatte. Ich hatte drei eiternde Wunden welche ebenfalls die Folge eines Knochenfraßes waren; die Wunden hatten sich durch die Wirkung von allopathischen Mitteln geschlossen,

ich glaubte mich geheilt, aber einige Wochen später öffneten sie sich wieder und wurden noch schlimmer als vorher und ich mußte mir die zwei franken Finger amputiren lassen. Dieses Mal ist so was nicht vorgesommen; mehr als ein Jahr ist seit der Heilung meiner Wunden am Fuß vorübergegangen, und jetzt din sch sicher daß kein Nückfall mehr zu bestürchten ist. Von den Mitteln welche der Herr Doktor für die Heilung meiner Krankheit mir verordnet hat, sind das O 4 das ich trocken genommen habe und die Handbäder mit L 5 + O 5 + Gr. Fl. und der Verband mit Grüner Salbe, von der besten Wirkung gewesen.

Ich habe auch konstatirt daß die Grüne Salbe bei allen Bunden und Verletzungen von einer sehr großen Heilkraft ist, und ich habe deshalb immer einen Topf dieser Salbe in Vorrat.

Empfangen Sie, sehr geehrter Herr Direktor, für sich und für den Herr Doktor, meinen aufrichtigsten Dank.

Hochachtend grüßt

Frau S. P.



Inhalt von Nr. 11 der Annalen

Die Stimmbildung im Dienste der Schönheit und Bolksgesundheit (Schluß). — Die Folgen chronisch kalter Füße. — Prosessor von Bunge über Zucker, Kassee und Tee. — Fruchtnahrung. — Korrespondenzen und Heilungen: Magenleiden, Schuppenslechte, Krämpse, Appetitlosigkeit, Diarrhöe, Berstopsung, Darmkatarrh, Milchschorf, Magen- und Nervenschwäche; Augenentzündung; Gebärmutterkrebs; Gelenkrheumatismus, Nierenkrankheit mit Eiweißharnen; Weißsluß, Bleichsucht; Nerven- und Mannesschwäche. — Berschiedenes: Wirkung einer kleinen Quantität; Ueber den Wert des Fleisches; Lebensregeln; Berbot des Tragens von Korsetts.

